

Predigt 23.4.23 über 1.Petrus 2,20c-24. Galater 2,11-16

Liebe Gemeinde!

1. Unrecht erleiden oder dem Unrecht widerstehen? Ein Schüler von Petrus im 1. Petrusbrief und Paulus im Galaterbrief kommen jeweils in ihren Situationen zu unterschiedlichen Antworten. Der Schüler von Petrus sagt zu Sklaven, die ihren Herren treu dienen, aber dennoch schlecht behandelt werden: „Wenn ihr Gutes tut und deswegen Leiden ertragt, dann ist das eine Gnade von Gott. Dazu hat er euch nämlich berufen, denn auch Christus hat für euch gelitten. Christus hat euch ein Beispiel gegeben, damit ihr seinen Spuren folgt.“ (1. Petrus 2, 20c-21)
2. Wie Christus für uns gelitten hat, davor verneigen wir uns mit Liebe und geben ihm die Ehre. Aber sollen auch wir einfach Situationen des Unrechts ertragen und annehmen in der Nachfolge Jesu? Manche unter uns kennen aus der Heimat, von der Flucht oder auch hier schlimme Leidenssituationen. Dürfen wir dagegen ankämpfen, ihnen entfliehen oder sollen wir um Jesu willen immer Ja dazu sagen?
3. Eine ganz andere Situation begegnet uns im Galaterbrief. Hier befinden wir uns in der christlichen Gemeinde in Antiochia mit Juden, die an Jesus glauben, und Christen

aus den Völkern. Zählt jetzt das Zusammen gehören in Jesus mehr als die jüdische Tradition? Führende Judenchristen wie Petrus zeigen sich hier unsicher. Erst essen sie mit Christen aus den Völkern zusammen. Als strenge Judenchristen nach Antiochia kommen, verlassen sie die Tischgemeinschaft mit den nichtjüdischen Christen.

4. Paulus sagt: dieses Verhalten ist Unrecht. Er stellt vor der ganzen Gemeinde Petrus zur Rede und kritisiert ihn scharf. Paulus sagt: vor Gott gerecht sind wir durch Jesus. Das jüdische Gesetz macht nicht gerecht vor Gott. Also gehören alle, die an Jesus glauben, zusammen. Eine Trennung nach Juden und Nicht-Juden widerspricht dem Glauben an Jesus. Unrecht erleiden oder dem Unrecht widerstehen? Dem Schüler von Petrus und Paulus ist gemeinsam, dass Jesus die Grundlage ist.
5. „Christus selbst hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib hinaufgetragen an das Holz.“ (1. Petrus 2, 24a) Jesus ist für uns Sünder gestorben. Paulus sagt: genau dadurch werden wir vor Gott gerecht. Wir vertrauen Jesus und unsere Sünden sind vergeben. Aber was folgt daraus für unser Verhalten dem Unrecht gegenüber? Sollen wir leiden, wie Jesus gelitten hat, oder die

Wahrheit verbreiten und leben, dass Jesus alle gleichermaßen gerecht gemacht hat?

6. Christen in der Antike haben in dieser Frage wohl anders empfunden als die meisten von uns in der Gegenwart. In der Antike gab es Ordnungen, die sich über Jahrhunderte nicht änderten. Sklaven waren Sklaven und Herren Herren. Da war „Widerstehen“ zwecklos. Da war es ein christliches Zeugnis, das nicht änderbare Leiden geduldig zu ertragen. In der Gegenwart leben wir meist anders. Ungerechte Verhältnisse gibt es auch heute genug. Aber sie sind meistens veränderbar.
7. Die Werte, für die Paulus damals innerhalb der christlichen Gemeinde gekämpft hat, haben sich auch in der Welt verbreitet und bewegen unsere Gesellschaften. Paulus sagt: bei Jesus sind Juden und Griechen, Männer und Frauen, Sklaven und Herren gleich. Heute denken wir: auch in der Gesellschaft sollen Menschen unterschiedlicher Herkunft, Frauen und Männer, Arme und Reiche gleiche Rechte haben.
8. Als Christ unserer Zeit glaube ich also: dem Unrecht widerstehen, für Gerechtigkeit eintreten hat Vorrang vor dem Unrecht erleiden. Soweit es geht, dürfen und sollen wir im Glauben an Jesus gegen Unrecht und für Gerechtigkeit kämpfen und so Jesus dienen. Das gilt,

wenn anderen Menschen Unrecht widerfährt wie den Christen aus den Völkern in der Gemeinde in Antiochia oder den Sklaven damals und Unterdrückten heute. Ich glaube: wir dürfen auch gegen Unrecht und für Gerechtigkeit kämpfen, wenn es um uns selbst geht.

9. Dabei sind aber Dinge zu beachten, die auch beim Eintreten für andere gelten. Der Kampf für sich selbst soll mit Gebet verbunden sein. Wir können mit angemessenen Worten und Taten kämpfen, aber nicht mit Gewalt. Den anderen, mit dem wir vielleicht um unser Recht kämpfen, sollen wir in seiner Menschenwürde achten. Und wir sollen uns nicht im Kampf um Gerechtigkeit verbeißen, sondern immer wieder im Gespräch mit Gott und Menschen fragen: bin ich noch auf dem richtigen Weg?
10. Dem Unrecht widerstehen, für Gerechtigkeit eintreten. Für Gottes Gerechtigkeit in Jesus dürfen und sollen wir uns einsetzen, uns zu Jesus bekennen, anderen unseren Glauben bezeugen. Wir dürfen und wir sollen uns auch wie Paulus für eine Kirche einsetzen, die Jesu Willen entspricht. In der Gemeinde Jesu, unter Christen sind Migranten und Einheimische, Frauen und Männer, Arme und Reiche gleichberechtigt.

11. Dem Unrecht widerstehen, für Gerechtigkeit kämpfen.
Christen und Nichtchristen treten in ihren Gesellschaften in der heutigen Zeit dafür ein, das Leitbild Jesu – bei Jesus sind alle gleichberechtigt - auch in der Welt umzusetzen. Ist es in Ordnung, wenn Menschen aus Afrika, nur weil sie anders aussehen, schlechter behandelt werden als andere Menschen? Ist es in Ordnung, wenn Männer Frauen schlagen?
12. Ist es in Ordnung, wenn Geflüchtete auf Obstplantagen in Südeuropa den ganzen Tag zu Hungerlöhnen schufteten? Unsere Antwort auf alle diese Fragen als Christen und als Menschen von heute ist „Nein“. Dabei gilt, nicht fanatisch, sondern umsichtig, mit Vernunft und Augenmaß, mit Sinn für das jetzt Mögliche, mit Gebet sollen wir gegen Unrecht kämpfen.
13. Dem Unrecht widerstehen oder Unrecht erleiden? Gibt es Situationen, in denen wir als Christinnen und Christen Unrecht zu erleiden haben? Ich glaube ja. Wir leben im Gegenüber zu Gott und Jesus. Menschen müssen wir uns nicht unterwerfen. Aber Gott darf mir Grenzen setzen, auch wenn ich ihn dabei nicht verstehe. Manchmal öffnet Gott die Türen nicht, hilft er mir jetzt nicht, wie von mir gewünscht. Manchmal bleibe ich in ungerechten Zuständen und steckt der Kampf für Gerechtigkeit fest.

14. Wenn Gott das im Moment so fügt, nehme ich das an und muss ich eventuell auch Unrecht ertragen. Dann bete ich und bitte um Geduld und die Kraft, die Leidenszeit zu ertragen. Dann halte ich mich an Jesus fest und tröste mich damit, dass auch er gelitten hat. Dann folge ich den Spuren des leidenden Jesus und leide mit und für ihn. Ich bewundere Christen, die in Diktaturen wegen ihres Glaubens oder wegen politischer Opposition mit ihren Leiden Jesus bezeugen.
15. Unrecht erleiden oder dem Unrecht widerstehen?
Christen antworten unterschiedlich auf diese Frage, je nachdem ob sie in eher offenen, veränderbaren Gesellschaften leben oder in eher geschlossenen wie in China, Nordkorea, Afghanistan. Ich glaube: wir dürfen und wir können als Christen für andere und auch für uns selbst, wo es möglich ist, dem Unrecht widerstehen und für Gerechtigkeit kämpfen, mit Respekt für den anderen, mit Demut und Gebet, Umsicht und Vernunft.
16. Wenn uns aber Gott Grenzen setzt und die Tür zu positiven Veränderungen jetzt geschlossen bleibt, können wir auch das aus seiner Hand annehmen und mit Jesus auch schwere Situationen ertragen. Er ist immer an unserer Seite. Amen. *(Pastor Götz Weber)*